

Anhaltische Landesbibliothek

Diva der Natürlichkeit mit neuartiger Premiere

Eva-Maria Hagen als Autorin: Der Biermann-Briefwechsel als Zeitdokument

Von MELCHIOR FRANK

Dessau/MZ. Stets ließ dieser Moment das Publikum für Sekunden den Atem anhalten, oft gab es Szenenapplaus: Eine attraktive Frau in weißer Abendrobe schreitet eine Treppe hinab. Eben war sie noch so „schauerlich schmutzig“, sprach einen „hundsordinären“ Dialekt. Nun wird sie für ihren Sprachprofessor Henry Higgins eine Wette gewinnen: Eliza Doolittle, zuvor blumenverkaufende Rinnsteinpflanze aus einem Londoner Vorort ist auf dem Weg zum Königspalast, um die feine Gesellschaft im Sturm zu nehmen. Mit einem aufregenden Dekollete, vor allem aber mit in Rekordzeit eingetricherten guten Manieren und gepflegter Artikulation.

Einen Rekord stellte auch Peter Bejachs Inszenierung des Musicals „My Fair Lady“ in der Dessauer Theatergeschichte auf: Elf Spielzeiten hindurch hob sich der Vorhang für die musikalische Version von Shaws „Pygmalion“ insgesamt 163mal, und in über 150 Vorstellungen war es Eva-Maria Hagen, die - vor meist ausverkauftem Haus - ihrem jeweiligen Bühnenpartner nach knapp drei Stunden die Pantoffeln an den Kopf warf.

Der Grund dafür, daß die „BB der DDR“ Mitte der Sechziger von den Bonzen zurück in die Theaterprovinz (Dessau war noch das

kleinere Übel für einen gerade in Berlin etablierten Film- und Fernsehstar) beordert wurde, ist bekannt. Sie liebte Wolf Biermann, den rebellischen Poeten mit der Gitarre, und hielt trotz des physischen wie psychischen Terrors der Staatsmacht fest zu ihm. Auch noch, als die Beziehung Anfang der siebziger Jahre zu einer innigen Freundschaft wurde. Und bald nach Biermanns Rauschmiß im November 1976 stellte auch sie den Ausreiseantrag.

Mit Sondergenehmigung durfte sie am 16. Dezember 1976 letztmalig die auf der Rennbahn von Ascot versammelte Aristokratie mit herben Rückfällen in den Gassenjargon schocken. Der demonstrative Schlußbeifall des Dessauer Publikums währte fast zwanzig Minuten. In der Theaterkantine flossen danach die Tränen. Ein Jubelfinale war der ersten und längsten Episode Dessau - in zehn Jahren wirkte sie auch in den Produktionen „Can-Can“ und „Hoftheater oder das Fräulein wird Minister“ mit - im Künstlerleben der Eva-Maria Hagen nicht vergönnt.

Erst im März 1990 stand sie wieder auf dieser Bühne, bewies in einem Chansonprogramm, daß sie auch in den vergangenen vierzehn Jahren „die aus dem Osten“ geblieben war. Eine Zeit, in denen sie, sich eher leisen Tönen wid-

mend, in Sachen Popularität von der sich zur schrillen Pop-Diva mausernden Tochter überholt wurde. Auch Freund Biermann war häufiger in den Schlagzeilen, blieb er doch eine hörbare Stimme im Chor deutsch-deutscher Befindlichkeiten.

Im letzten Frühjahr meldete sich Eva-Maria Hagen allerdings weit hin vernehmbar. Auf der Leipziger Buchmesse hatte ihr Buch „Eva und der Wolf“ Premiere, dessen Hauptinhalt der rege Briefwechsel des einstigen Liebespaares ist. Mit ergänzenden Stasi-Protokollen, die wahlweise Betroffenheit oder Heiterkeit hervorrufen, Liedtexten und Fotos erlauben die 543 Seiten authentische Einblicke in das Intellektuellenmilieu der DDR und verfolgen detailliert den selten ruhenden Puls einer außergewöhnlich heißen Liebe im Kraftfeld des kalten Krieges. Besonders aufschlußreich sind hierbei natürlich Evas Zeilen aus den Tagen, in denen die Geliebte des erklärten Staatsfeindes auf internen Feten der Regierung als kulturelles Bonbon gereicht wurde.

Am Donnerstagabend war nun Dessau Station der Präsentationstour der Autorin, die ihre Aufregung auch sofort gestand. Denn schon vor Beginn ihrer Lesung in der Anhaltischen Landesbibliothek hatten sie einstige



Eva-Maria Hagen damals und heute: Rechts bei der Dessauer Rekord-Inszenierung „My fair Lady“, links vorgestern bei der Buchlesung.
MZ-Foto: K. Metz/Theaterarchiv (K.-D. Jänicke)

Theaterkollegen begrüßt: Karl-Heinz Koppitz, nicht nur in der „Lady“ oft ihr Spielpartner, war ebenso gekommen wie die damalige Theaterfotografin Brigitte Telloke, die ihr zur guten Freundin wurde, und der mittlerweile fünfundsiebzigjährige ehemalige Bühnentechniker Erich Beckert.

Ihnen und den anderen Zuschauern, die den Lesesaal bis auf

den letzten Platz füllten, gab die Künstlerin knapp anderthalb Stunden lang Kostproben ihres Bandes und sang ab und zu ein Biermann-Lied zur Gitarre. Manchmal schien sie das alles ein wenig zu sehr zu improvisieren, doch das Publikum ließ sich weder durch kleine vokale noch verbale Handicaps beirren, folgte mit gespannter Aufmerksamkeit.

Diese Frau mit der schier unerschöpflichen Lebenslust hat etwas zu erzählen. Vor allem, was den aufrechten Gang angeht. So wurde es auch ein Defilee der ausgiebigen Art, als Eva-Maria Hagen die frisch erworbenen Exemplare ihres Buches signierte. Sie genoß es in der ihr eigenen Natürlichkeit, die ihr die dauernde Verehrung ihrer Fans garantiert.